



Over dit boek

Dit is een digitale kopie van een boek dat al generaties lang op bibliotheekplanken heeft gestaan, maar nu zorgvuldig is gescand door Google. Dat doen we omdat we alle boeken ter wereld online beschikbaar willen maken.

Dit boek is zo oud dat het auteursrecht erop is verlopen, zodat het boek nu deel uitmaakt van het publieke domein. Een boek dat tot het publieke domein behoort, is een boek dat nooit onder het auteursrecht is gevallen, of waarvan de wettelijke auteursrechttermijn is verlopen. Het kan per land verschillen of een boek tot het publieke domein behoort. Boeken in het publieke domein zijn een stem uit het verleden. Ze vormen een bron van geschiedenis, cultuur en kennis die anders moeilijk te verkrijgen zou zijn.

Aantekeningen, opmerkingen en andere kanttekeningen die in het origineel stonden, worden weergegeven in dit bestand, als herinnering aan de lange reis die het boek heeft gemaakt van uitgever naar bibliotheek, en uiteindelijk naar u.

Richtlijnen voor gebruik

Google werkt samen met bibliotheken om materiaal uit het publieke domein te digitaliseren, zodat het voor iedereen beschikbaar wordt. Boeken uit het publieke domein behoren toe aan het publiek; wij bewaren ze alleen. Dit is echter een kostbaar proces. Om deze dienst te kunnen blijven leveren, hebben we maatregelen genomen om misbruik door commerciële partijen te voorkomen, zoals het plaatsen van technische beperkingen op automatisch zoeken.

Verder vragen we u het volgende:

- + *Gebruik de bestanden alleen voor niet-commerciële doeleinden* We hebben Zoeken naar boeken met Google ontworpen voor gebruik door individuen. We vragen u deze bestanden alleen te gebruiken voor persoonlijke en niet-commerciële doeleinden.
- + *Voer geen geautomatiseerde zoekopdrachten uit* Stuur geen geautomatiseerde zoekopdrachten naar het systeem van Google. Als u onderzoek doet naar computervertalingen, optische tekenherkenning of andere wetenschapsgebieden waarbij u toegang nodig heeft tot grote hoeveelheden tekst, kunt u contact met ons opnemen. We raden u aan hiervoor materiaal uit het publieke domein te gebruiken, en kunnen u misschien hiermee van dienst zijn.
- + *Laat de eigendomsverklaring staan* Het “watermerk” van Google dat u onder aan elk bestand ziet, dient om mensen informatie over het project te geven, en ze te helpen extra materiaal te vinden met Zoeken naar boeken met Google. Verwijder dit watermerk niet.
- + *Houd u aan de wet* Wat u ook doet, houd er rekening mee dat u er zelf verantwoordelijk voor bent dat alles wat u doet legaal is. U kunt er niet van uitgaan dat wanneer een werk beschikbaar lijkt te zijn voor het publieke domein in de Verenigde Staten, het ook publiek domein is voor gebruikers in andere landen. Of er nog auteursrecht op een boek rust, verschilt per land. We kunnen u niet vertellen wat u in uw geval met een bepaald boek mag doen. Neem niet zomaar aan dat u een boek overal ter wereld op allerlei manieren kunt gebruiken, wanneer het eenmaal in Zoeken naar boeken met Google staat. De wettelijke aansprakelijkheid voor auteursrechten is behoorlijk streng.

Informatie over Zoeken naar boeken met Google

Het doel van Google is om alle informatie wereldwijd toegankelijk en bruikbaar te maken. Zoeken naar boeken met Google helpt lezers boeken uit allerlei landen te ontdekken, en helpt auteurs en uitgevers om een nieuw leespubliek te bereiken. U kunt de volledige tekst van dit boek doorzoeken op het web via <http://books.google.com>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

1831

3

Die
wahren Gründe
der
belgischen Revolution
im Jahre 1830.

Von einem Unpartheiischen,
der in der Nähe Belgiens lebt.



Berlin. 1831.
In der Vereins-Buchhandlung.
Preis: 2½ Sgr.

SCIENTIFIC MEDICINE

1910

THE SCIENTIFIC MEDICINE
AND THE SCIENTIFIC METHOD

THE SCIENTIFIC MEDICINE
AND THE SCIENTIFIC METHOD
BY

Die wahren Gründe der belgischen Revolution im Jahre 1830.

Es giebt auf der Erde kein Volk, das sich öfter gegen seine Regenten empört hat, als das niederländische. Der Boden, den es bewohnt, ist fruchtbar und die Nation gewerbfleißig; man sollte daher das Gegentheil vermuthen, da Niemand ohne Noth geneigt ist, Leben und Eigenthum aufs Spiel zu setzen, allein leider hat die Civilisation hier nicht gleichen Schritt mit den Nachbarvölkern gehalten. Die Folgen der spanischen, nachher der österreichischen Administration, sind noch nicht überwunden. Beide Mächte hatten keine angelegentlichere Sorge, als Adel und Priesterschaft mächtig und einflußreich zu erhalten, und nur die Adlichen wurden enthauptet, die etwa wie Egmont sich begeben ließen, wider die Gewohnheit ihrer Kaste, dem Volke wohlthun zu wol-

len. Tyrannistren durften sie es nach Gefallen, und je weiter sie vom Mittelpunkte des Reichs entfernt waren, desto mehr thaten sie es. An Werkzeugen fehlte es nicht, da das Land viel Fabriken hat, folglich viel Arbeiter, die nichts zu verlieren haben und die Wohlhabenden hassen. Mittelft dieser Arbeiter war es den Priestern und Adlichen leicht, Empörung gegen die fleißigen Bürger zu erregen, die ihrerseits ihnen nichts entgegensetzten. Unter französischer Herrschaft verloren die Privillagirten von ihrer Macht viel, aber nicht Alles, und nach Napoleons Fall strebten sie eifrig und nicht ohne Erfolg, das Verlorne wieder zu erlangen. Sie waren durch den Pariser Frieden Unterthanen des Königs von Holland geworden, da England gewiß war, diesen Staat an seine Politik anzuknüpfen, und ihm Alles daran lag, Antwerpen nicht in französischen Händen zu lassen. Das ganze Land bekam, wonach Deutschland sich größtentheils vergebens sehnte, eine repräsentative Verfassung; die belgischen Fabriken erhielten Absatz überall, wohin die holländische Flagge den Handel schützte; die Städte wurden blühender, als je, die Bürger und Grundeigentümer wohlhabend. Aber weder der alte Adel, noch die Priesterschaft konnte die alte Macht

wieder erlangten durch Begünstigung der Regierung
so versuchten sie es denn durch heimliche Mänke wie
der sie.

Die Priester saßten, daß der König kein Ka-
tholik sei; sie konnten ihm zwar nicht den geringsten
Schritt gegen den Katholicismus vorwerfen, aber
daß sie ihn nicht in beichtväterlicher Vormundschaft
hatten, war genug — sie reizten das Volk, am mei-
sten die überall brutale Menge, zum Unwillen wider
ihn. Sie wollten sich ausschließlich der Er-
ziehung der Jugend bemächtigen, um die Kunst
der Castration der Geister an der Nation im Großen
zu üben und ihren Einfluß auf ewig zu erhalten —
als die Regierung ihnen hiezu widerstrabte, erhoben
sie ein Geschrei über verletzte Freiheit. Die Priester
klagten über Verletzung der Freiheit!

Der Adel klagte auch — er hätte nicht auf
dem Volke vorzusagen, daß es zu den Zinsen der holla-
ndischen Schuld beitragen müsse, die doch Belgien
nichts angehe; — leider war die Klage nicht ohne
Grund, und die Regierung versäumte, Schritte zu
thun, die ihr abzuhelfen könnten.

Noch lästiger war es dem Volke, daß die Re-
gierung überall in Belgien holländische Beamte be-

förderte, und dies war wirklich ein Fehler, den sie nicht allein beging. Es erbittert alle neue Provinzen eines Staats, wenn sie ihre Beamten aus den alten Provinzen bekommen und jede Regierung verlegt, indem sie dies thut, eine der ersten Klugheitsregeln ohne allen Vortheil. Die Römer behielten ihre Eroberungen nur, weil sie das Gegentheil thaten, und die Russen allein unter allen Eroberern haben hierin ihr Beispiel nachgeahmt, mit dem Erfolg, daß nirgends weniger Empörungen ausgebrochen sind, als in den russischen Eroberungen. Die jetzige Ausnahme in Polen hat zum Hauptgrund, daß man in Warschau das Gegentheil von dem that, was in Diefland, Finnland, Litthauen, am Kaukasus und in der Krimm geschehen ist, was man schon ehedem in Nowogrod, Kasan, Astrachan, selbst in Sibirien that. Der ganze russische Staat besteht aus Eroberungen, die man dadurch gewann, daß man ihnen ihre Beamten und ihre eigenthümlichen Einrichtungen ließ, sogar den Kosaken.

Der Adel ermangelte nicht, diese Fehler der Regierung zu benutzen, und sich dem Volke im Lichte des Vertheidigers seiner Rechte darzustellen — der Adel — Vertheidiger der Volksrechte!! —

Im benachbarten Frankreich bewegte sich der Kampf zwischen den herrschenden Ultra's und dem Volke seit der Thronbesteigung Karls X. im Stillen vor; es ist nicht unwahrscheinlich, daß man daran dachte, ihn zuerst in den Niederlanden ausbrechen zu lassen, um Frankreich ein Beispiel zu geben; und Adel und Priesterschaft gingen in den Niederlanden darauf ein, Schritte vorzubereiten, die ihre Kollegen in Frankreich stürzen sollten. Die Zeit wird hierüber noch vieles aufklären.

Da erschienen die unbesonnenen Debonnanzen, die auf einmal das Beispiel einer auswärtigen Empörung unnütz machten. Die Sache kehrte sich nun um, und die französische Staatsveränderung diente den Niederländern zum Beispiel.

Sie empörten sich gegen den Minister van Maanen, weil er den Belgiern nicht geneigt sei, ohne eine einzige Thatsache anführen zu können, welche die Unterdrückung der Belgier bewiesen hätte. Aber sie waren gegen ihn am meisten erbittert, weil er das Spiel der Adlichen und Priester am besten durchschaute, und ihm am kräftigsten, doch nie durch geschwidrige Mittel, entgegen wirkte.

Das Volk wünschte die Wiedervereinigung mit

Frankreich, unter dessen Herrschaft es sich zwanzig Jahre lang wohl befunden hatte; es befand sich jetzt zwar auch wohl, allein es glaubte unter Frankreichs Hegelbe sich noch besser zu befinden, und je mehr es sich des Sieges der liberalen Parthei in Frankreich freute, desto lebhafter wurde diese Hoffnung. Der auführerische Adel und die Priesterschaft benutzten diese Stimmung, aber sie hatten ganz andere Pläne. Wahrscheinlich, die Zeit wird nie kommen, wo diese Stände auf etwas Anderes ausgehen, als auf Täuschung der Völker und der Herrscher und auf Befestigung ihrer alten, dem was gut ist, feindseligen Gewalt.

In Frankreich waren jetzt drei Partheien, die liberale, die eben gesiegt hatte, die besiegte Ultraparthei, und eine dritte, die eigentlich Anarchie wollte. Diese letzte verstärkte sich durch die Napoleoniden. — Das Andenken Napoleons, des größten Feindes, den die Anarchie je finden konnte, mußte ihr zum Banner dienen.

Die belgischen Empörer fraternisirten mit dieser, dem neuen Throne Frankreichs gefährlichen Parthei, und wurden von ihr offenbar unterstützt. Dadurch erregten sie bei allen Wohlgesinnten den Verdacht, daß sie wesentlich nichts wollten, als die Wiederher-

Stellung der absoluten Gewalt in Frankreich; denn nichts wünscht die geschlagene Ultrafaction in diesem Lande eifriger, als daß die Anarchisten die bestehende Regierung Ludwig Philipps stürzen, weil sie hoffen, daß nicht nur ganz Europa dadurch wider Frankreich zu den Waffen greifen müsse, sondern daß, wenn die Partheien sich erschöpft haben, dem Volke nichts übrig bleibe, als sich den Ultra's zum drittenmale in die Arme zu werfen. Die Führer der belgischen Parthei sind ihrer Natur nach eins mit den französischen Ultra's, und wollen dies Ziel befördern.

Eins der besten Mittel dazu wäre allgemeiner Krieg, und es ist von ihnen fest beschloffen, diesen anzublazen. Ihn zu verhindern, vereinigte das britische Ministerium die Gesandten der fünf großen Mächte in London. Wären sie wirklich einig und aufrichtig, so könnte keinem Zweifel unterliegen, was sie so gleich ausführen müßten.

Diesen Bilain de Celles, diesen Aischott, diesen Meroben, Foo, Cordworen und etliche Aehnliche, müßten sie, sammt den belgischen Prälaten, auf ein Schiff setzen, das nach Botambay unter Segel ginge, und der Familie Massau die oberste Leitung der Landesangelegenheiten wieder zurückgeben. Das ganze Volk

würde ihnen zulauchen, denn selbst die früher Ges-
täuschten sind jetzt enttäuscht.

Aber man irrt sich sehr, wenn man meint, daß
alle fünf Mächte in dieser Angelegenheit nur einen
Willen haben; es ist eine darunter, die nicht gleich-
gestimmt ist.

Die Parthei in Brüssel, die den Herzog von
Leuchtenberg zum König verlangt, ist gänzlich im
Interesse der Gegenparthei gegen die bestehende Re-
gierung in Frankreich, und will weiter nichts, als
dieser einen Stützpunkt in Belgien geben, der die
Hoffnung der Napoleoniden in Frankreich erhebe,
den Bürgerkrieg erleichtere, und die Rückkehr der Ul-
tra's als Endresultat herbeiführe.

Die Parthei des Herzogs von Nemours will
dasselbe auf dem Wege eines Kriegs der Mächte wi-
der Frankreich; überall sind Menschen, die ganz an-
dere Dinge vorgeben, als sie wirklich beabsichtigen.
Was wird aus diesem Gewebe von Bosheit, Betrug,
Falschheit und listigem Streben nach Herstellung der
alten Macht hervorgehen? Fast kein einziger Mensch
ist bisher aufgetreten, der wahrhaft das Gute will:
der König Wilhelm hat es wirklich gewollt, und
wenn er sich hier und da vergriffen hat, so wäre es

leicht gewesen, dem abzuhelpfen; an Mitteln hätte es nicht gefehlt. Statt diese anzuwenden, hat das belgische Volk das wahrhaft abscheuliche Beispiel einer Nation gegeben, die sich ohne haltbaren Grund gegen ihren constitutionellen Fürsten empörte; dadurch hat sie die heilige Sache der Menschheit beleidigt, und Anlaß gegeben, daß die Gegner constitutioneller Monarchien diese als das Glück der Völker nicht sichernd darstellen werden. Diese Beleidigung wird noch größer durch die Vermischung des Interesse des Adels und der Priesterschaft mit den ehrwürdigen Namen, unter deren Maske sie ihr heuchlerisches Spiel in Belgien treiben. Sie haben sich nicht gescheut, ihre Empörung mit dem Banner der Volksfreiheit zu zieren, und das gute, fleißige Volk der Belgier sehnt sich doch nach nichts als nach Ruhe und Ordnung, hätte gern dem König Wilhelm gehorcht und an keine Revolution gedacht. Gibt es denn keine Gerechtigkeit, und wird die Vorsehung nicht die Bösewichter vertilgend züchtigen, die es wagen durften, so zu freveln?

Literarische Anzeige.

Bei uns ist erschienen und in allen Buchhandlungen für $\frac{1}{2}$ Thlr. zu haben:

Frankreich und die letzten Bourbonen. Uebersicht der Vorfälle in Frankreich von 1814 bis 1830. Von Theodor Mügge.

Zur Empfehlung wollen wir nur folgende öffentliche Beurtheilungen beifügen:

I. Aus dem „Literatur-Blatt“ (zum „Morgenbl.“) N. 22.

„Diese anziehende historische Skizze hat vorzüglich darum Werth, weil sie die letzte Revolution in Frankreich nicht, gleich allen andern Bearbeitungen, in ihren Wirkungen, sondern zugleich auch in ihren Ursachen schildert, und einen Rückblick auf die lange und fatale Restaurationszeit wirft. Ohne sich auf unnützes Raisonement einzulassen, giebt der Verfasser die Thatfachen und erzählt sie parteilos.“

II. Aus dem „Wegweiser“ (zur „Abendzeitung“) Nr. 18.

„An dem Verfasser dieses Werkes ehren wir insbesondere den Umfang und die Genauigkeit seiner historischen Kenntnisse, so wie das ungemaine Geschick, die Begebenheiten in kurzem und pragmatisch darzulegen, ferner den Scharfsinn, mit dem er jedes politische Gewebe durchschauert, die herrliche, durch Philosophie gebildete und gehobene Reflexionsgabe und bei allen diesen Vorzügen die höchste Besonnenheit, Ruhe und Bescheidenheit. — Keine Begebenheit während der Jahre 1814 bis 1830, die nur einige Bedeutung und nur einigen Einfluß hatte, ist übergangen oder nur oberflächlich erwähnt, keine Verordnung, keine Proclamation, keine Ordonnanz, nichts Aehnliches, wodurch die früheren und späteren Veränderungen an dem politischen Himmel hervor gebracht wurden, ist unberührt geblieben, keine Person, die entweder für oder wider Menschenthum und Völkerrecht, Despotismus, Tyrannei und ungerechtes Königthum auftrat und mit stärkerer Hand das rollende Rad der Begebenheiten berührte, in nur dunklen und ungenügenden Umrissen skizzirt worden. Und so verdienen die so wohl getroffenen und am rechten Orte aufgestellten Charakter- und Lebensbilder Ludwigs XVIII., Joseph Wittéls, Karls X., Chateaubriands, Polignacs, Louis Philipps, Peyronnets und vieler Andern den allgemeinsten Beifall und freudigsten Dank. Eben so haben „die Actenstücke“: Rede des Königs bei Eröffnung der Kammer am 21. März 1830, Adresse der Deputirtenkammer vom 18. März, Proclamation des Königs an die Wähler am 14. Juni, Bericht der Minister vom 25. Juli, Ordonnanzen über die Presse, geschichtlich einen sehr hohen Werth.“

Berlin.

Vereins-Buchhandlung.

Bei uns sind folgende Werke erschienen:

Uebersicht der gesammten direkten und indirekten Besteuerung in den preussischen Staaten, als Grundlage und im Vergleich zu den Steuersystemen, welche an der lang ausgebreiteten Gränze Preussens mit Preussen in Berührung kommen, als: Rußland, Oestreich, Sachsen, Baiern, Baden, Frankreich, Dänemark u. s. w. Mit Anmerkungen und Vorschlägen, den ausübenden Steuerdienst betreffend, von Carl Wilh. Schmidt, Königl. Preuß. Steuer-Rendant u. s. w. Zwei Bände in gr. 8., mit vielen Tabellen. Druckpapier $3\frac{1}{2}$ Thlr. Schreibpapier 4 Thlr.

Die vielfachen Fehler und Uebel in der jetzigen häuslichen und öffentlichen Erziehung, mit Andeutung zum Vermeiden derselben nach der nothwendigen künftigen Stellung der Erziehungswissenschaft. Eine dringende Mahnung an Eltern, Lehrer und Erzieher von Dr. F. F. Sachs. 1830. $\frac{1}{2}$ Thlr.

Einige Beiträge zu dem Bau der Deiche, Dämmen, Dämme und Schußmauern gegen Fluthen; so wie gewölbter, feuerfester und wasserdichter Decken in Gebäuden; nebst einer Anweisung zur Bereitung des Forster'schen Kalk-Mörtels. Mit Berechnungen und Zeichnungen in Holzschnitt und Steindruck. Von Carl Friedrich Holzer. 1825. 8. br. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Mathematisch-construktive Entdeckungen von Bernhard Wanschaff. Mit zwölf Kupfern. 1826. 4. $2\frac{1}{2}$ Thlr.

Ärztliches Gemälde des weiblichen Lebens im gesunden und krankhaften Zustande, aus physiologischem, intellektuellem und moralischem Standpunkte. Ein Lehrbuch für Deutschlands Frauen, von Dr. F. F. Sachs. 1830. 8. broch. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Mastrino II della Scala. Ein Beitrag zur Geschichte der oberitalianischen Staaten im Mittelalter. Von Dan. Lesmann. 1829. 8. broch. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Die Sprachgesellschaften d. siebzehnten Jahrhunderts. Von Otto Schulz, Professor am grauen Kloster zu Berlin. 1824. 8. Brochirt $\frac{3}{8}$ Thlr.

Italien und die Italiener im Neunzehnten Jahrhundert. Nach dem Englischen des A. Vieusseux von Georg Log. Zwei Bde. 1826. 8. $1\frac{1}{2}$ Thlr.

Tagebuch einer Reise durch Griechenland und Albanien. Von einem Deutschen, der in englischen Diensten stand. 1826. 8. broch. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Die Verlobten. Roman von Alessandro Manzoni. Uebersetzt von Dan. Lesmann. 3 Bände. broch. 1827. 8. 4 Thlr.

Die Nonne von Monza. Fortsetzung der „Verlobten“ von Alessandro Manzoni. Uebersetzt von Dan. Lesmann. Zwei Theile. 1831. 2 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Luisa von Halling. In Briefen aus Südspanien, von Dan. Lesmann. 2 Bde. 1827. 8. br. 2 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Aus dem Leben eines Taugenichts und das Marmorbild. Zwei Novellen, nebst einem Anhang von Liedern und Romanzen von Joseph Freiherrn von Eichendorff. 1826. 8. broch. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Euryanthe. Von Helmine von Chezy. Mit Umschlag und Bignette von Gubitz. 1823. 8. br. $\frac{3}{4}$ Thlr.

Erzählungen, die Manchem schon gefielen. Mit Umschlag und Bignette von Gubitz. 1823. 8. br. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. Inhalt: Des Menschen Wege sind nicht Gottes Wege. Von Caroline Behrens. — Bellarosa. Von A. v. Tromlig. — Die Sage von der Teufelsbrücke. Von Bertram. — Ein Märchen zu seiner Zeit. Erzählt von einem Laien in der Schriftstellerei. — Der goldene Schwan und die weiße Taube. Von dem Verfasser von Wahl und Führung. — Das Schloß ohne Treppe; von E. Karoli. — Paul Marron. Eine Kriminalgeschichte von Sterwil. — Die Gründung von Herrnhuth. Von E. Karoli.

Papiere aus meiner bunten Mappe, von Dr. Bärmann. 1826. 8. broch. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

„Othar von Bretagne“ und „Bergmannsthal.“ Erzählungen von M. C. Hansen und J. M. Thiele; aus dem Dänischen überfetzt von Fr. Lenburg. Mit Umschlag und Bignette von Gubitz. 1823. 8. br. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Die Aufrührer. Erzählung aus den Zeiten des Bauernkrieges von Fr. Nother. 1826. 8. broch. 1 $\frac{1}{2}$ Thlr.

Das Nibelungenlied. Uebersetzt von Carl Simrock. 2 Bde. broch. 1827. 16. 1 Thlr.

- Blumen auf das Grab der Schauspielerin Luise von Holtei, geborne Rogée. Mit ihrem Bildniß. 1825. 8. br. 1 Thlr. Velinpapier 1½ Thlr.
- Musen-Almanach auf das Jahr 1826. Herausgegeben von Julius Curtius. 1 Thlr. — Gedichte von verschiedenen Verfassern und in der mannigfaltigsten Form und mehr als 500 Venien bilden den Inhalt.
- Gedichte von Caroline B.....n. Herausgegeben von Wilhelm Schnitter. 1830. 8. broch. ¾ Thlr.
- Die Kunst, ernste und scherzhafte Gedichte mit dem Würfel zu verfertigen. Ein Spiel von Dr. Bärmann. ¾ Thlr.
- Geständnisse eines Kappen mit Anmerkungen seines Kutschers. 1826. 8. ¾ Thlr.
- Meierbeths Glück und Ende. Tragödie mit Gesang und Tanz von Joseph Freiherrn v. Eichendorff. 1828. 16. broch. ¾ Thlr.
- Robert, Ludwig, Rassius und Phantafus oder der Paradiesvögel. Eine erzromantische Komödie mit Musik, Tanz, Schicksal und Verwandlungen, in drei großen und drei kleinen Aufzügen, nebst einer empfehlenden Vorrede von dem berühmten Hunde des Aubry. 1825. 8. br. ¾ Thlr.
- Der Mensch des Südens und der Mensch des Nordens. Gendtschreiben in Bezug auf das gleichnamige Werk des Herrn von Bonstetten an den Freiherrn Alexander von Humboldt durch Friedrich Baron de la Motte Fouqué. broch. 1829. 8. ¾ Thlr.
- Der Gesellschafter oder Blätter für Geist und Herz. Herausgegeben von F. W. Subiz. 15r Jahrgang, für 1831. gr. 4. 8 Thlr.
- Lucas Cranachs Stammbuch. 12 Thlr. (Das bekannte Prachtwerk; es enthält die Bildnisse aller Personen, die sich um die Reformation verdient machten, mit deren Biographien; ferner genaue Copien ihrer Handschriften und mehrerer geschichtlichen Aktenstücke.)
- Merkwürdige Personen in der Geschichte unserer Zeit. Folio. 4½ Thlr. Es sind folgende 28 Bildnisse: Friedrich Wilhelm III., König von Preußen; Alexander I., Kaiser von Rußland; Franz I., Kaiser von Oesterreich; Wilhelm I., König von Württemberg;

Karl Johann, König von Schweden; Großfürst Konstantin; Blücher; Wellington; Schwarzenberg; Metternich; Brede; Kutusoff; Gneisenau; Bülow; Kleist; Benningfen; Bubna; Wittgenstein; Lauenzien; York; Borstell; Miloradowitsch; Wallmoden; Thielemann; Rostopschin; Hirschfeld; Eschaplitz; Moreau.

Sammlung von Verzierungen, in Abgüssen für die Buchdruckerpresse zu haben von F. W. Gubitz. Erstes Heft. Nr. 1 bis 474. 1½ Thlr. Zweites Heft. Nr. 475 bis 866. 1½ Thlr. Drittes Heft. Nr. 867 bis 1272. 1½ Thlr.

Die Ungarn wie sie sind. Charakter-Schilderung dieses Volkes in seinen Verhältnissen und Gesinnungen. Von August Ellrich. 1½ Thlr.

Die Schlittenfahrt. Erzählung von Dan. Leßmann. 1 Thlr.

Die Sterner und die Pfitticher. Novelle von K. A. Barmhagen von Ense. ½ Thlr.

Wegweiser zum Seidenbau für Deutschland. Von A. M. Wolzani. 2 Thlr.

Gedichte ernstern und scherzhaften Inhalts von St. Schüge. Mit Vignetten. 1½ Thlr.

Die Hauptwörter der französischen Sprache hinsichtlich ihres Geschlechts und ihrer Plural-Bildung auf vollständige Regeln zurückgeführt und mit zweckdienlichen Uebungen begleitet. Ein unentbehrlicher Anhang zu jeder bisher in Deutschland erschienenen französischen Sprachlehre von Dr. G. N. Barmann. ½ Thlr.

Berliner MUSEN-Almanach für 1831. Herausgegeben von Moritz Veit. Mit dem Bildnis des Walthers von der Vogelweide, Holzschnitt von Gubitz, und vielen Vignetten. 1½ Thlr.

Nützliche Erweiterungen für die Jugend. Herausgegeben von einem sorgsamem Vater. 1831. ½ Thl.

Berlin.

Vereins-Buchhandlung.